© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Monatsschrift

des

Deutschen Vereins

zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von **E. v. Schlechtendal.**

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahres-Beitrag von **fünf Mark** und erhalten dafür die **Monatsschrift unentgeltlich u. postfrei. Zahlungen** werden an den Rendanten d. Ver. Herrn Meldeamts-Assistent **Rohmer** in **Zeitz** erbeten.

Redigirt von

Hofrath Prof. Dr. **Liebe,**
Dr. **Frenzel,** Dr. **Rey,**
Str.-Insp. **Thiele.**

Anzeigen der **Vereinsmitglieder** finden **kostenfreie** Aufnahme, soweit der Raum es gestattet. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark.

XIII. Jahrgang. December 1888 (zweite Lieferung). Nr. 17.

Inhalt: Fr. Lindner: Unsere Strandläufer. 1. Das Freileben. I. (Mit Buntbild.) Dr. Gräßner: Ein Stückchen vom Mäusebussard. K. Th. Liebe: Nachträgliches, betreffend den von Herrn Dr. Rode beobachteten brütenden Raubvogel. — Kleinere Mittheilungen: Winterfutterplatz. Zur Ornis des Berliner Thiergartens. Schwalben. Raubwürger. — Litterarisches. — Anzeigen.

Unsere Strandläufer.

1. Das Freileben.

Von Fr. Lindner.

I.

(Mit Buntbild.)

Unter den schnepfenartigen Vögeln bilden die Strandläufer eine besonders begrenzte, charakteristische Gattung (Tringa). Nachdem der Sanderling, ein mit den Strandläufern in Körperbau, Lebensweise, Größe und Aufenthalt fast ganz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

übereinstimmender Vogel, wegen des Fehlens der den Strandläufern zukommenden Hinterzehe als besondere eigene Gattung (Calidris) von den eigentlichen Tringae getrennt ist, verbleiben uns noch 6 (resp. 7) europäische Arten, die sämmtlich mehr oder minder häufig in Deutschland vorkommen. Eine derselben, der auf unserm zweiten Bilde dargestellte Alpenstrandläufer (Tr. alpina) ist sogar deutscher Brutvogel; der ihm sehr ähnliche Schinz'sche Strandläufer (Tr. Schinzi), der früher (z. B. von Brehm d. Aelt., Fr. Naumann und anderen Forschern) für eine selbständige Species gehalten wurde, ist jetzt im „Verzeichniß der Vögel Deutschlands" von E. von Homeyer als Varietät des Alpenstrandläufers aufgeführt. Es ist hier nicht der Ort, über den Art- resp. Varietäts- oder Racenbegriff zu disputiren und zu entscheiden, ob die frühere Ansicht der jetzigen vorzuziehen ist oder nicht. Alle anderen Arten außer alpina nisten — mit einer unten zu erwähnenden seltenen Ausnahme — stets nördlicher als Deutschland, einige im höchsten Norden. In Deutschland können wir daher ihr Freileben nur auf dem Zuge beobachten.

Die größte Art, der Seestrandläufer (Tr. maritima), sowie der isländische Strandläufer oder Kanutsvogel (T. islandica s. cinerea) werden in Deutschland seltener angetroffen; sie lieben besonders die Küste des Meeres auf ihren Wanderungen und berühren meist nur den nordwestlichen deutschen Strand. Dagegen erscheint der bogenschnäblige Strandläufer (Tr. subarquata), der uns aus dem Nordosten in jedem Herbst seinen Besuch abstattet, sehr zahlreich, vorwiegend jedoch auch an den Küsten. Die anderen Arten, der Alpenstrandläufer (T. alpina incl. var. Schinzi), der Zwergstrandläufer (Tr. minuta) und der Temminksstrandläufer (Tr. Temminki), treffen wir, oft in Menge, auch im Innern des Landes, wo immer ein an passender Nahrung reicher Aufenthaltsort sich bietet. So habe ich die auf unseren Bildern von Mützel lebenswahr gemalten Exemplare im Herzen Deutschlands, bei Zeitz, an den Ufern der weißen Elster beobachtet.

Ueber die orohydrographische Beschaffenheit des Beobachtungsterrains bei Zeitz bitte ich die S. 415 des vorigen Jahrganges gegebenen orientirenden Notizen zu vergleichen. Von den auf S. 416 ff. aufgeführten bei Zeitz beobachteten Sumpfvögeln lud ich, nachdem ich mir das Freileben genügend angesehen, vier Alpenstrandläufer in verschiedenen Federkleidern, einen Zwergstrandläufer, einen Temminksstrandläufer, ein Paar Sandregenpfeifer (Aegialites hiaticula), ein Paar Flußregenpfeifer (Aeg. minor) und einen Flußuferläufer (Actitis hypoleucos) zum Besuche meiner Vogelstube ein, in der sie sich sofort heimisch fühlten und nach Herzenslust schmausten. Die Beobachtung des Gefangenlebens, so in aller Muße und aus nächster Nähe, ist eine nothwendige Ergänzung zu der aus vielen Gründen immer mehr oder weniger mangelhaft bleibenden Beobachtung des Freilebens. Eins

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehört zu dem anderen, wenn sichere Resultate und klare Anschauungen gewonnen werden sollen. Und welchem Umstand verdanken wir die schönen, nach der Natur gemalten Bilder unserer Monatsschrift?

Die 11 Köpfe zählende bunte Gesellschaft der genannten „Sumpfgenies" überbrachte ich nach einiger Zeit dem Herrn Hofrath Liebe, der uns aus dieser Collection schon die beiden Regenpfeiferarten in Wort und Bild vorgeführt hat; er wird auch die weitere Güte haben, das Gefangenleben der Strandläufer und hoffentlich auch den Uferläufer zu schildern.

In Menge beobachtete ich die soeben genannten Arten (außer Tr. Temminki), sowie den der alpina zum Verwechseln ähnlichen bogenschnäbligen Strandläufer (Tr. subarquata) im Herbste dieses Jahres an der preußischen Ostseeküste und an den Dünenlachen der kurischen Nehrung. Das Freileben unserer Strandläufer bietet uns manches Anziehende. Flache Ufer mit schlammigem Grunde, auf dem Algenansiedelungen und ähnliche Pflanzen mit den dazwischen hausenden niederen Thieren einen schwammigen, weichen Ueberzug bilden, die Schälung des Gestades, namentlich aber stehende seichte Lachen, das sind die Lieblingsaufenthaltsorte unserer niedlichen Freunde.

Selten treten die Strandläufer einzeln auf, meist sind es kleine Gesellschaften, oft aber auch große Flüge. Sehen wir uns einmal ihr Thun und Treiben an einer geeigneten Stelle etwas näher an. Wir schreiten auf die in einiger Entfernung vor uns liegende Lache zu, die von spärlichem Graswuchs umgeben ist. Schon von weitem gewahren wir geschäftiges Treiben, emsiges Hin- und Herlaufen der niedlichen Wesen. Wir nähern uns vorsichtig auf etwa 20 Schritt. Noch werden wir wenig beachtet. Kaum daß sich einer der munteren Gesellen auch nur flüchtig nach uns umsieht. Kühn gemacht durch die Erfahrung, daß die anfängliche Vorsicht und Behutsamkeit bei unserer Annäherung diesen Vögeln gegenüber überflüssig sind, treten wir immer näher heran. Fast im geordneten Gänsemarsch — nein, das wäre eine beleidigende Bezeichnung für die zierliche Bewegung der Strandläufer — also nicht im Gänsemarsch, sondern in einem mehr oder weniger geregelten Hintereinander trippelt die Schaar in einer Richtung am Rande des Wassers hin; hier und da stockt die Bewegung bei dem einen oder anderen Gliede der Reihe, der eine reckt den Flügel aus und spreizt den doppelt ausgeschnittenen Schwanz, der andere schielt flüchtig nach dem Beobachter oder nach einem in der Luft vorüberfliegenden großen Vogel. Doch bald wird die Versäumniß nachgeholt; emsig bohrt fast bei jedem Schrittchen der lange, weiche, an der etwas platten Spitze mit feinfühligen Nervenzellen zum Tastorgan ausgerüstete Schnabel in den Schlamm, um aus demselben in winzigen Quantitäten die Nahrung herauszuholen. Viele Wenig machen schließlich doch ein Viel. Neidlos folgt einer dem anderen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und der letzte der Reihe sucht und findet gerade so viele kleinste Nährpartikelchen, als der Anführer der Suite. Viele kleine Sandkörnchen werden mit verschluckt, dagegen der dicke Mehlwurm, den wir als Köder auslegten, verschmäht. Oft laufen einzelne bis an den Bauch ins Wasser; dann stecken sie beim Gründeln den Kopf zuweilen bis an die Augen mit ins Wasser. Der Körper wird dabei wagerecht oder etwas nach vorn gestreckt getragen, der Hals kurz eingezogen. Das fortwährende Stechen mit dem Schnabel während des Vorrückens macht, aus einiger Entfernung betrachtet, den Eindruck, „als wenn ein gnomenhaftes Wesen auf einen Krückstock gestützt dahergewandelt käme." Dann und wann wird eine kleine Strecke auch in schnell förderndem Rennschritt zurückgelegt.

Langsam folgen wir den außerordentlich zahlreich ins weiche Ufer eingedrückten Spuren unserer Freunde. Allmählich geht's rings um die kleine Lache herum, ja wiederholt. Da wir Abwechslung wünschen, stellen wir uns den Entgegenkommenden in den Weg. Bis auf knappe drei Schritt marschiren sie auf uns los, werden endlich stutzig, aber — vorausgesetzt, daß wir stillstehen und keine verdächtigen Bewegungen machen, — durchaus nicht mißtrauisch und scheu; gelassen kehren sie um, um nun dieselbe Tour in entgegengesetzter Richtung zu machen. Schließlich folgt eine behagliche Siesta auf einem Bein, den Schnabel unter den Flügel gesteckt.

Daß diese harmlosen Geschöpfe leicht zu schießen sind, versteht sich von selbst; sie haben in ihrer Heimat den Menschen noch nicht kennen und fürchten gelernt, und so macht ihre Zutraulichkeit uns den Eindruck der Dummheit. Von besonderer Klugheit kann allerdings bei ihnen nicht die Rede sein, aber doch verhalten sie sich ganz anders, wenn sie durch vielen Schaden etwas gewitzigt sind, oder wenn sie sich anderen scheuen Sumpfvögeln angeschlossen haben. Auch wächst schon mit der steigenden Anzahl der Individuen ihrer Art ihre Vorsicht.

Da fast alle Sumpfvögel nicht nur innerhalb der eigenen Art und Familie, sondern auch ganz anderen Arten gegenüber außerordentlich gesellig sind, so trifft man oft Reisegesellschaften von ihnen, die sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzen. Die größeren Arten, die auch meist die scheueren sind, übernehmen dann unter allseitiger Zustimmung der kleineren die Führer- und Wächterrolle, und dann gelingt es dem Jäger seltener, einen erfolgreichen Schuß anzubringen. Der Verband ist jedoch ein loser; bald isoliren sich die Artverwandten wieder, sind dann wieder wenig scheu und leichter zu beobachten. Unsere Strandläufer fungiren bei solchen Gesellschaftsreisen nie als Führer, sondern sie „machen mit", was andere Genossen ihnen vormachen. Das liegt in ihrem durchaus harmlosen und fügsamen Naturell.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wird ein Trupp Strandläufer plötzlich aufgescheucht, so fliegen sie schnell landabwärts und zunächst dicht über dem Wasser weg, steigen dann in ihrem schwalbenähnlichen Fluge, bei dem sie jedoch die Flügel stark angezogen halten, unter klirrendem Geschrei hoch in die Luft und sausen in großer Eile weit weg, kehren aber fast stets an jenen Ort, an dem sie sich vorher befanden, zurück, selbst nach stundenlanger Abwesenheit. An dem einmal gewähltem Rastplatze halten sie mit zäher Ausdauer fest, bis nach tage-, ja wochenlangem Aufenthalte der Wandertrieb überwiegt und sie mit dem Winde im schnellen Fluge zu einem weit entfernten neuen Rastplatz und schließlich an das definitive Ziel ihrer Wanderung führt.

Die Dauer solchen Rastens kann man am besten im Binnenlande genau feststellen, wo Trupps von geringer Individuenzahl an bestimmten, besonders geeigneten Lokalitäten eine ganz genaue Controlle ermöglichen.*)

Mit anderen schnepfenartigen Vögeln und den Regenpfeiferarten gemeinsam haben die Strandläufer die Eigenthümlichkeit, daß sie abends und nachts besonders regsam sind, namentlich auch in Bezug aufs Fressen.

Die Strandläufer zerfallen in zwei Gruppen: die eine hat einen sanft abwärtsgebogenen Schnabel, die andere einen geraden; zur letzteren gehören nur Tr. islandica und minuta. Doch zeigt Tr. Temminki, der kleinste von allen, auch nur eine kaum merkliche Biegung.

Die Durchzugszeit beim Wegzug dehnt sich von der zweiten Hälfte des August bis in die zweite Hälfte des October aus. Die alten Exemplare ziehen früher als die jungen, zuletzt trifft man fast nur Junge an, denen hin und wieder ein altes Weibchen beigesellt ist. Die letzten Exemplare von Tr. alpina und subarquata schoß ich dieses Jahr (zu wissenschaftlichen Zwecken) am 12. October auf der kurischen Nehrung; sie hatten sich einer Anzahl Kiebitzregenpfeifer (Squatarola helvetica) angeschlossen und deren Scheuheit angenommen. Ich traf Strandläufer aber auch in Gesellschaft von Uferläufern (Totani), Halsbandregenpfeifern (Aegialites), Goldregenpfeifern (Charadrius pluvialis), Uferschnepfen (Limosa rufa), Uferläufern (Actitis), seltener mit Kiebitzen (Vanellus cristatus) und Kampfhähnen (Machetes pugnax) zusammen an.

Die äußere Färbung läßt den Geschlechtsunterschied nicht erkennen; die Weibchen sind wohl etwas größer als die Männchen, doch variirt die Körpergröße innerhalb desselben Geschlechtes bei den Strandläufern, wie bei anderen Sumpfvögeln, namentlich bei den Limosen. Ihr Fleisch ist sehr wohlschmeckend, besonders im Herbst, wo sie sehr feist sind. Doch ist es meiner Meinung nach um die

*) Die für die Zeitzer Umgegend gefundenen Daten siehe in d. Tabelle S. 417 Jahrg. 1887.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

harmlosen kleinen Thiere schade, wenn sie wegen dieses ihnen verhängnißvollen Vorzuges geschossen oder in Netzen gefangen werden. Thatsächlich werden sie in manchen Gegenden in großer Menge erlegt. Einen drolligen Anblick gewährt es, wenn sie am Meeresstrande der Schälung folgend von den andringenden Wellen zurückgefegt werden und dann wieder dem vom Meere zurückgeschlürften Wasser nacheilen, ohne des steten Wechselspieles müde zu werden.

Alle Strandläufer, die absolut unschädlich sind, haben außer dem Erzfeinde aller nutzbaren Wesen, dem Menschen, eine Anzahl schlimmere Feinde aus der Thierwelt gemeinsam; der schlimmste derselben ist der Wanderfalke (F. peregrinus), der ihren Zügen wie der böse Genius folgt, und ihm geben in Raub- und Mordgier der Sperber (Astur nisus) und der Baumfalk (F. subbuteo) fast nichts nach. Während der Zugzeit finden diese Räuber täglich reichliche Beute. Fast täglich begegnete ich diesen Falken auf ihren Raubausflügen am Seestrand, wo selten nur ein Jäger auch ihr Leben bedroht. Einmal schoß ein Wanderfalk hoch aus der Luft auf einen großen Schwarm Strandläufer hernieder, die sich ganz in meiner Nähe an einer Dünenlache niederlassen wollten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschien der Gefürchtete, im Nu aber schwirrte der eng zusammengeschlossene Schwarm in die Höhe, immer höher aufsteigend. Der Stoß war fehl gegangen und für diesmal mußte der Räuber unverrichteter Sache abziehen. Der Schreck der glücklich Entflohenen war aber so groß, daß sie während der längeren Zeit meiner Anwesenheit nicht wieder an jenen Ort zurückkehrten. Meistens überraschen diese Räuber ihre ahnungslose Beute, indem sie niedrig über dem Erdboden hinfliegen, jeden kleinen Hügel als Deckung benutzend.

Was nun die besonderen Eigenthümlichkeiten der auf unseren Bildern dargestellten drei Species betrifft, so können wir uns nach diesen allgemeinen Bemerkungen kürzer fassen. Als typischen Vertreter des ganzen Genus wollen wir den Alpenstrandläufer nur etwas ausführlicher, die anderen beiden jedoch ganz kurz schildern.

Ein Stückchen vom Raubwürger.

Von Dr. Gräßner.

Vor einigen Tagen ging ich auf der Casselerstraße spaziren, als ich einen Raubwürger bemerkte, der von seiner Warte, dem Wipfel eines der uralten Kirschbäume, welche zu beiden Seiten die Chaussee begrenzen, einer benachbarten Wiese zuflog, hier einen Augenblick rüttelnd über einer bestimmten Stelle schwebte, sich dann nach seinem früheren Standpunkt zurückbegab und dasselbe Spiel schnell hintereinander wiederholte, bis ich in seiner unmittelbaren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: Unsere Strandläufer. 461-466